Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 18 (1907)

Nachruf: Hans Werder: Notar in Brugg

Autor: Müller, G.

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

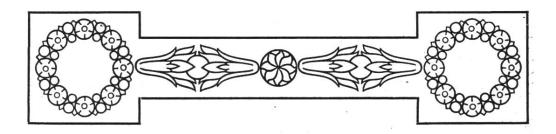
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## hans Werder,

Notar in Brugg.

Der neuen Friedhofhalle am einsamen Hange flutete am 31. Juli 1905 ein Menschenstrom zu, wie ihn Brugg bisher noch selten gesehen. Aus allen Teilen des Kantons und vorab aus dem Bezirk Brugg waren Hunderte hergepilgert, um einem beliebten Manne und lieben Freund

das Geleite zur letten Ruhestätte zu geben. So groß mar die Teilnahme an diesem lekten Aft gegenseitiger Bu= sammengehörig= feit, daß die To= tenhalle nicht ge= nügend Plat bot, alle die Leidtra= genden zu fassen: die Trauerfeier mußte in das Gotteshaus ver= legt werden. Und hier entrollten berufene Redner,



Freunde und Mitarbeiter des Verstorbenen, ein Lebensbild des Toten, der in eifriger und unentwegter Arbeit für sein Haus und mehr noch für seine engere und weitere Heimat des Guten viel getan und der sich durch sein Wirken einen Ehrenplatz erworben im Gedächtnis aller, die ihn gekannt haben.

Hans Werder wurde am 25. März 1851 in Habsburg geboren, wo sein Bater Lehrer an dortiger Gesamtschule war. Die Höhenluft, die das elterliche Haus in Frühlingstagen umstrich, und die Winterstürme, die eisig zu Tal fegten, wenn der Wülpelsberg monatelang unter harter Schneedecke lag, mögen für das innerste Wefen Hans Werders mitbestimmend gewesen sein: ein frisches, lenzesfrohes Erfassen und ein zähes Durchführen des als richtig Erfannten. Und zur Entwicklung dieser Eigenschaften hat wohl auch das Elternhaus beigetragen. Das einzige Kind wurde nicht verzärtelt. Schon frühe mußte der fleine Hans mithelfen in Haus und Feld, in Stall und Scheune, um dem vielbeschäftigten Bater eine, wenn auch noch schwache, Stütze zu sein. Denn vor Schul= beginn mußten Haus und Stall besorgt sein, und auch mährend des Tages waren Freistunden eine Seltenheit. So wurde Hans Werder zum Frühaufsteher erzogen, und er blieb es bis zu seinen letten, franken Tagen. Schon als Anabe lernte er durch diese Erziehung den Wert angestrengter Arbeit fennen und schätzen. Wie er in Jugendtagen mader mitgeholfen, dem harten Erdreich eine bescheidene Beisteuer zur magern Schullehrerbesol= dung des Baters abzuringen, so hat er später als Mann gezeigt, mas durch unablässiges Schaffen erreicht werden kann. Und das betrifft hauptsächlich seine Bildung und geistige Entwicklung.

In seinem 13. Jahre erlitt Hans Werder einen leichten Unfall, dessen Folgen sich in einer heftigen Hüftzgelenkentzündung zeigten, welche den Knaben wochenlang ans Krankenbett fesselte. Diese Krankheit war bestimmend für die Zukunft. Nach dem Willen seines Vaters sollte der

talentvolle Jüngling sich dem Lehrerstande widmen war doch dieses Amt in der Familie nahezu erblich ge= Denn sein Urgroßvater hatte 28 Jahre, sein Großvater 29 Jahre und sein Bater 32 Jahre der Schule in Habsburg vorgestanden. Allein die Aerzte widersetzten sich dem Plane und rieten dem Bater, den Anaben nicht einem Berufe zuzuwenden, der ihn an Stube und Schreibtisch fegle, sondern ihn Licht, Luft und Sonne genießen zu laffen. So wurde Bans Werder Landwirt, wenn auch mit schwerem Herzen. Denn so fehr er auch die Scholle liebte, die er bebaute, so sehr fühlte er auch, daß sich sein innerlichstes Wesen, das nach besserer Bildung und nach einem größern Wirfungs= freise drängte, in den engen Schranken fleinbäuerlicher Tätigkeit nicht dauernd wohl fühlen konnte. wuchs in ihm der Entschluß, Landwirt zu bleiben, aber dabei sich nicht zu verlieren, sondern die ersehnte Bildung, welche ihm das Geschick verfagt, aus eigenen Kräften zu schaffen.

Seine Mitbürger, die den Willensdrang des jungen Hates.

Bolljährigkeit zum Gemeindeschreiber und gaben so seinem Streben die erste sichere Grundlage: das Wirken in der Gemeinde. Und diese Tätigkeit spornte ihn an. Durch unermüdlichen Fleiß gelang es ihm, vorerst die Prüfung als Fertigungsaktuar und nach einigen Jahren als aargauischer Notar mit Ehren zu bestehen. Dieses mit unsermüdlicher Energie durchgeführte Kingen machte die Deffentlichkeit auf ihn aufmerksam: es öffnete sich ihm das Gebiet der Schule und der Saal des Großen Rates.

Wo ein andrer, nach erreichtem Ziele, seinem Streben Halt geboten hätte, fand Hans Werder nur Grund zu neuem Vorwärtsstreben. Er wollte nicht bloß Inhaber eines Amtes sein, sondern den Anforderungen desselben auch voll und ganz genügen. So arbeitete er sich in die wichtigsten Gebiete der Legislatur ein, um bei allen gesetzgeberischen Fragen seiner Meinung Ausdruck geben

Aber von anderer Seite ertönte das Halt. zu fönnen. Diese fortdauernde, anstrengende Tätigkeit in den ver= schiedensten Materien, dazu die harte Arbeit als Landwirt wirkten auf seinen Gesundheitszustand mit der Zeit nach= teilig. Schmerzen in den Hüften - von seinem Leiden in den Jugendjahren herrührend — nötigten ihn, die landwirtschaftliche Tätigkeit zu beschränken und bald her= nach ganz darauf zu verzichten. Im Jahr 1892 übernahm er die ihm von der Regierung angetragene Stelle eines Verwalters der Anstalt Königsfelden. Von den Söhen zog er wieder ins Tal, um weiter in eifriger Tätigkeit dem Lande zu dienen, aus deffen gesetzgeberischer Behörde er durch Annahme der auf ihn gefallenen Wahl mit schwerem Bergen schied. Die stete angestrengte Zimmer= arbeit war aber seiner Gesundheit nicht zuträglich, und schon nach drei Jahren mußte Hans Werder das ihm lieb gewordene Arbeitsfeld verlaffen. Er schlug seinen Wohnsit in Brugg auf, um den Beruf eines Notars auszuüben. Und von diesem Zeitpunkte an zweigen sich die Wege seiner vielseitigen Tätigkeit nach allen Rich= tungen ab. Die Lehr= und Wanderjahre hatten ihr Ende gefunden, und deren Ergebniffe zeitigten nun jene Früchte. die Hans Werder stets einen bevorzugten Plat im Kreise jener Männer sichern, die ihre beste Zeit dem Wirken in der Deffentlichkeit widmen.

Im Großen Rate, dem er nach seinem Austritte aus dem Staatsdienste wieder angehörte, übernahm er dank seiner vielseitigen Kenntnisse bald eine führende Rolle. Bei Behandlung volkswirtschaftlicher und recht=licher Fragen wollte man seine Meinung hören, und er vertrat sie jeweilen mit dem Freimut und der Offenheit, die sich auf innerste Ueberzeugung stützen. Obschon durch= aus freisinniger Politiker achtete er auch das Gute, das aus andern Lagern kam, und wußte gar oft durch ein verssöhnendes Wort die goldene Mittelstraße den streitenden Parteien genehm zu machen. Da ihn die Natur zudem mit Frohmut, Witz und Humor ausgestattet hatte, gelang

es ihm oft, eine trockene und aus den Geleisen gekommene Verhandlung zur Freude seiner Kollegen zum richtigen Abschluß zu bringen. In den Kommissionen, denen er angehörte, wurde seine Arbeitskraft hoch geschätzt, umsomehr als er nicht nur darauf ausging, neue Gesichts= und Zielpunkte zu eröffnen, sondern auch mit aller Energie deren Verwirklichung förderte. Und darin liegt ein Hauptverdienst der Tätigkeit Werders: er scheute



Erstes Schulhaus in Habsburg.

weder Mühe noch Zeit, eine ihm übertragene Aufgabe nach bestem Wissen und Sewissen zu lösen. Wenn er sich so mit Herz und Seele und voll Begeisterung an die Arbeit machte, dann kannte er weder Zeit noch Stunde, weder Ruhe noch Muße, und das junggewohnte Frühausstehen kam ihm da trefslich zu statten. Und dieses sieberhafte Schaffen wurde ihm zum Verhängnis, denn seine Befriedigung fand er nur noch vollgültig, wenn sich Verge von unerledigten Schriftstücken um ihn häusten, die der Verarbeitung harrten. Die Unzuläng=

länglichkeit seiner Gesundheit trat trotz den wohlgemeinten Warnungen seiner Angehörigen und Freunde vollständig in den Hintergrund. Mit der stereotypen Antwort: "Ich hab's übernommen, und es muß sein!" fertigte er alle Ratschläge ab. So mußte in absehbarer Zeit seine nicht sehr widerstandsfähige Natur unterliegen.

Da Hans Werder aus eigener Erfahrung wußte, wie notwendig eine allgemeine Bildung ist, und wie schwer es hält, ohne dieselbe fortzukommen, so widmete er seine Sorgkalt auch der Schule und deren Vertretern. Als Mitglied der Schulpflege von Brugg, des Bezirks=schulrates und der Seminarkommission hat er sich wesent=liche Verdienste erworbeu. Auch hier ging er nicht nach dem kategorischen: So macht man's; sondern er fragte sich: Was verlangt die heutige Zeit von der Schule? Und die Beantwortung dieser Frage führte ihn zu Aus=blicken und Anträgen, die speziell für die Vikdung der jungen Lehrer neue Bahnen öffneten.

Wie die Liebe zur Schule ein väterliches Erbteil war, so ist ihm auch nach seiner llebersiedlung in die Stadt die Sorge für die Landwirtschaft innerstes Bedürfnis geblieben. Die Gedanken des genossenschaftlichen Zusammenschlusses, der zu jener Zeit keimte, hat Werder in kühnen Zügen ausgebaut. Unter seiner Führung gelangte die landwirt= schaftliche Genossenschaft Brugg und Umgebung zu hoher Blüte: es entstand das große Warenhaus, und von diesem Zentralpunkte aus zogen sich die Käden des ge= schickten Organisators weit über die Grenzen des Bezirks. Und als die große ostschweizerische Vereinigung eines tatfräftigen Leiters des gewaltigen Unternehmens be= durfte, fand sie in Hans Werder den richtigen Mann. Durch Wort und Schrift, die er beide in volkstümlicher Weise meisterhaft beherrschte, suchte er das Wohl des Bauernstandes nach Kräften zu fördern. Als Redaktor des Vereinsorgans hat er manchen keimfähigen Gedanken ausgesprochen und mit unermüdlichem Gifer deffen (Be= deihen im Auge behalten. Auch der aargauischen land= wirtschaftlichen Gesellschaft gehörte er als Vorstands= mitglied an und war jahrelang eisriger Förderer und Berater in allem, was mit dem Wohl der Gesellschaft zusammenhing.

Seine Aufmerksamkeit wendete er auch dem Wohle der Stadt Brugg zu. Das aufblühende Gemeindewesen, mit dem er durch unzählige Freundschaftsbande schon lange eing verknüpft war, wurde seine zweite Heimat, und die Entwicklung und das Gedeihen der Stadt lag ihm am Herzen. So gründete er den Verkehrsverein Brugg und Umgebung, um auch nach außen hin sür die Interessen Bruggs wirken zu können.

Auch in den Annalen der Spars & Leihkasse, deren Wohlergehen er als weitsichtiges Vorstandsmitglied stetig im Auge behielt, sind seine Verdienste mit unvergänglicher Schrift verzeichnet. — Eine, wenn auch in den letzten Jahren spärlich bemessene Erholung, waren Hans Werder jene Stunden, die er dem Gesange widmen konnte. Schon als junger Mann gehörte er dem Männerchor Schinznach an; später leitete er den kleinen Chor Habsburg und den Gemischten Chor Cigenamt. Jahrelang versocht er die Interessen des Bezirksgesangvereins als dessen Präsident, und wo ein Lied erklang, da freute sich Werder, als einer, der mit unendlicher Mühe das Samenkorn des Volksgesanges hat ausstreuen helsen und nun im Sonnenschein Blüte und Frucht sieht. —

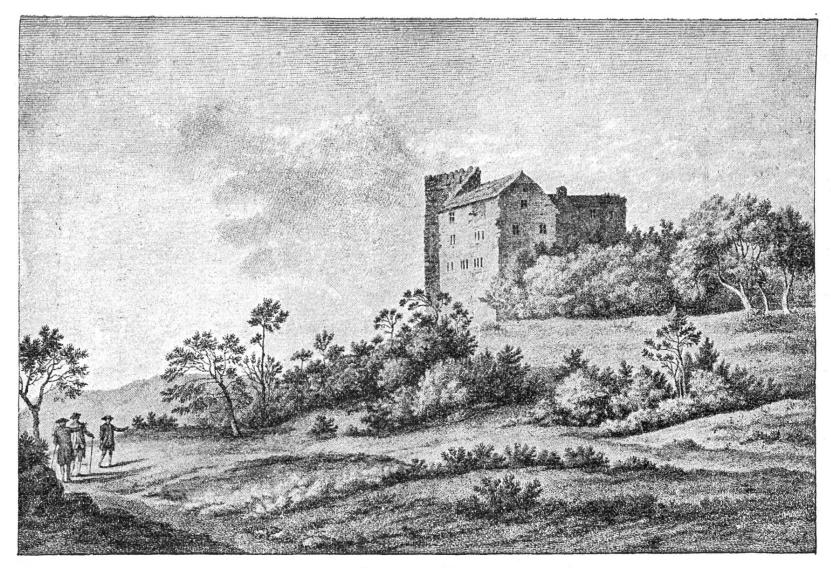
Tage der Krankheit nahten. Die Schmerzen wurden oft unerträglich, aber sein Herz blieb aufrecht. "Du sichst nur noch den Schatten des alten Hans Werder", sagte er mir anläßlich eines Besuches. Aber welches Feuer glühte noch in diesem Schatten! Fragen, die Gemeinde, Vereine, Familie betrasen, beschäftigten ihn auf seinem Schmerzens=lager, und seinen Freunden übertrug er die Sorge sür vieles, das er erstrebt, aber das sein rastloser Geist nicht mehr aussühren sonnte. "Der Tod hat nichts Schreck=liches sür mich; aber daß ich jetzt weg muß, mitten aus der Arbeit heraus, das zut mir weh!" So slagte

er, als ihm die Gewißheit wurde, daß sein Leiden un= heilbar sei, und dieser Zug ist für seine ganze Tätigkeit im Wirken für das Allgemeine bezeichnend.

Und noch eine andere Sorge lastete schwer auf ihm: der Abschied von den Seinen. Denn in der Familie ruhte die Fülle seiner Arbeitskraft. Im Kreise seiner Lieben erholte er sich von den Mühen und Lasten des Tages, und aus dem unerschöpflichen Born reinsten und innigsten Familienglückes schöpste er die Elastizität für seine vielsseitige Tätigkeit. Was ihn bewegte, was ihn betrübte oder freute, fand Widerhall im Herzen derzenigen, die ihm am nächsten standen. Und dieses treue Verbundensein im engen Kreise hat ihm die sast übermenschliche Kraft verliehen, bis zum letzten Augenblicke klaglos dem nahenden Tode ins Auge zu sehen.

Hans Werder's Lebensbild, so vielseitig auch sein Wirken und sein Einfluß war, konzentriert sich auf wenige Striche: Ein Mann voll Lebendigkeit, voll von Plänen in jeder Beziehung, ein Mann voll heiligen Vertrauens auf die Ausführbarkeit und den Sieg seiner Ideen und — ein Mann der Arbeit. Und über diese Grundzüge seines Wesens leuchtet der Glanz eines goldzlautern Charakters, der Wärme ausstrahlt über das nun abgeschlossen Streben und Wirken eines Wackern und Unvergeßlichen.





Schloß Habsburg.